

2007-08 R.Simon

Einleitende Worte...

Liebe Familie, vermisste Freunde, sehr geehrte Förderer,

Mit Fertigstellung meines ersten Projektberichtes liegt meine Ankunft hier auf dem „Sonnenhof“ am neunten März dieses Jahres nun schon fünf Monate zurück und ein Drittel meines Freiwilligendienstes bei ASF ist vorüber. An dieser Stelle darf ich allen Förderern und Unterstützern nochmals meinen ehrlichen Dank aussprechen und es ist klar, ohne euer Engagement wäre mein Freiwilligendienst hier nicht möglich. Neben der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, die jungen Menschen wie mir diese Art eines Dienstes im Ausland erst ermöglicht, meiner Familie die mir bedingungslose Unterstützung zukommen lässt möchte ich besonders den Menschen danken die bereit waren einer wichtigen Sache finanzielle und auch moralische Unterstützung zukommen zu lassen. Das, obwohl sie mich teilweise kaum kennen und nur die Idee dieser gemeinnützigen und dauerhaften Arbeit teilten. Tusen takk (tausendmal Dank)! Dieser Bericht soll euch einen genauen Eindruck über die Hintergründe meiner Arbeit und der Umgebung in der ich wirke verschaffen. Die Beschreibung des Projekts dient euch als Orientierung und mir als Möglichkeit der Reflexion bis hier hin. Es wird definitiv einen zweiten Bericht geben, der seinen Fokus dann hoffentlich stärker auf einzelne Beispiele meiner Arbeit hier richtet und in dem ich auf Entwicklungen, Erfolge, Misserfolge und die Bewertung meines gesamten Dienstes als Prozess eingehen kann. Am 27. August beginnt das neue Schuljahr hier auf Soltun, der Folkehøgskole an der ich meinen Dienst ableiste. Ich sehe es als Beginn meines eigentlichen Dienstes da wir nun ohne unsere Vorgänger Janosch und Annika die einzigen „Friedensarbeiter“ hier sind und uns die recht lange Zeit vorher als Vorbereitung und Einführung dienen sollte. Ich habe die Zeit bisher sehr genossen und bereits Erfahrungen machen dürfen, welche ich für mein Leben als außerordentlich bereichernd ansehe. Ich durfte teils wunderbare Menschen aus aller Welt treffen, konnte hin und wieder reisen und dabei Natur und Kultur dieses fantastischen Landes erleben.

Und bald geht es endlich richtig los...

STECKBRIEF:

Robert Simon, geboren 1985 in Hoyerswerda, lebt seit seiner Geburt in Cottbus bzw. im Ortsteil Gallinchen. 2005 beendete er sein Abitur am Cottbuser OSZ1 und danach leistete er seinen Zivildienst in einer Cottbuser Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Nach dem Dienst arbeitete er nochmals im selben Betrieb (Hand-In-Hand GmbH Lebenshilfe-Werkstätten) am Hauptsitz in Gallinchen und kann nun bereits über ein Jahr Erfahrung in der Arbeit mit behinderten Menschen aufweisen. Im März 2007 begann er seinen Freiwilligendienst bei "Aktion Sühnezeichen Friedensdienste" (ASF) in Norwegen. Die Dienstzeit im Projekt Soltun Folkehøgskole dauert bis zum 31. Mai 2008 und nach seinem ASF-Dienst strebt er ein Studium mit sozialer und kultureller Ausrichtung an.

Projektbericht 1 (nach 3 bis 5 Monaten im Gastland)

Ziel des ersten Projektberichts:

- Projektbeschreibung
- Reflexion meiner Ziele und Erwartungen für den ASF-Dienst sowie erste Erfahrungsberichte

Inhaltsaufbau

- a. Wo komme ich her?
- b. Projektbeschreibung
- c. Bisherige Höhepunkte während meiner Dienstzeit
- d. Erwartungen und Ziele

a. Wo komme ich her?

- Welche Interessen, Erfahrungen und Fähigkeiten im Blick auf das Projekt bringe ich mit?

Die Antwort auf die Frage, warum ich einen Friedensdienst leiste, setzt sich aus zwei Überlegungen zusammen. Zum einen sehe ich beim leisten eines Dienstes im Ausland persönliche Chancen, beispielsweise Menschen fremder Nationalität und ihre Kultur kennen sowie verstehen zu lernen, meine sprachlichen Kenntnisse zu erweitern, und zum anderen meinem ehrlichen Bedürfnis nachzukommen sinnvoll und gemeinnützig zu handeln. Obwohl ich meinen Zivildienst bereits abgeleistet habe wollte ich eine Zeit lang im Ausland leben und arbeiten, dabei schien mir ein Freiwilliges Soziales Jahr am sinnvollsten. Ich strebe in der Zeit nach meinem Engagement bei ASF ein Studium mit sozialer und kultureller Ausrichtung an und denke das die beim Friedensdienst gesammelten Erfahrungen neben dem erhofften Nutzen für ein Studium sowie meinem beruflichen Werdegang auch für mein gesamtes Leben im Umgang mit Menschen hilfreich sind.

Als Mensch mit einem Interesse für Politik und der Geschichte hat mich schon immer besonders der Umgang der Deutschen mit der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges interessiert. Ich wollte aber nicht nur beobachten, sondern auch eine eigene Rolle in diesem gesellschaftlichen Thema finden, welche ich jetzt mit meinem Dienst hier in Norwegen verwirklichen kann. Auch wenn man geneigt ist zuerst an Polen, Israel oder Russland zu denken wenn es um die Opfer des Krieges geht, so ist auch Norwegen, und besonders der Norden des Landes bis heute von dem Taten der Nazis teilweise geprägt und die Arbeit von ASF notwendig. Viele Städte wurden beim Rückzug der deutschen Truppen weitgehend zerstört, die benachbarte Region Finnmark gilt bis heute für Norweger als Synonym für die deutsche Besatzung und die dadurch verbundene Verwüstung in ihrem Land. In meiner direkten Umgebung starben hunderte Zwangsarbeit beim Bau von Bunkeranlagen. Es ist also wichtig als Deutscher hier präsent zu sein und zu zeigen das man aus der Geschichte lernt!

Der letztlich Ausschlag gebende Grund für meine Zusage zum Projekt Soltun Folkehøgskole war seiner Zeit die beschriebene Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Durch meine Erfahrungen in der Arbeit mit behinderten Menschen wusste ich dass ich in diesem Projekt nützlich sein kann und beide Seiten davon profitieren. Neben kurzer Praktika in meiner Schulzeit habe ich die meisten Erfahrungen in der Arbeit mit behinderten Menschen während meines Zivildienstes gesammelt. Danach bekam ich die Möglichkeit im selben Unternehmen für drei Monate als Gruppenleiter mit etwa 15 körperlich und geistig behinderten Mitarbeitern zu arbeiten. Bei all diesen Gelegenheiten habe ich äußerst intensive Erfahrungen im Umgang mit Menschen gemacht und meine Fähigkeiten Verantwortung zu übernehmen sowie in einem Team zu arbeiten unter Beweis gestellt. Ich glaube dass mir diese Erfahrungen hier auf Soltun nützlich sein können.

- Wie sah meine persönliche Vorbereitung auf den Dienst aus und wie habe ich die Einführung durch ASF empfunden?

Durch meine bereits erwähnten Erfahrung bei der Arbeit in einer sozialen Einrichtung und da ich meinen Zivildienst bereits abgeleistet hatte konnte ich auf ein zusätzliches Praktikum im Bereich der Betreuung und Arbeit mit Menschen mit Behinderung verzichten. Ich habe mich mit der Geschichte und heutigen Position ASF's beschäftigt und versucht ein wenig mehr über Norwegen zu lernen. Leider gab es für mich keine Möglichkeit einen Norwegisch-Sprachkurs in näherer Umgebung zu besuchen und ein teurer Aufenthalt in Berlin kam für mich damals nicht in Frage. Daher begnügte ich mich mit dem Angebot von ASF mir Sprachliteratur zuzulegen, die Kosten wurden zum Teil von der Organisation übernommen. Im Rückblick hätte ich dennoch besser den Kurs in Berlin besuchen sollen. Als Autodidakt mit Audio-CD und Wörterbuch habe ich mich kaum auf die Sprache vorbereitet. Vor Ort haben Julia (die zweite Freiwillige in meinem Projekt) und ich für einige Wochen einen Sprachkurs besucht. Dieser war allerdings bei unserer Ankunft bereits fortgeschritten und erschien mir nicht intensiv genug. Außerdem befand sich die betreffende Kulturschule in der vierzig Minuten Autofahrt entfernten Stadt Harstad, was für uns regelmäßig einen großen Aufwand bedeutete. Ich würde eine feste Vereinbarung zwischen ASF und

dem Projekt begrüßen die dem freiwilligen vor Ort einen Kurs in jedem Fall ermöglicht.

Die Vorbereitung durch ASF sehe ich größtenteils positiv, wenn auch einige Dinge meiner Meinung nicht optimal sind. Negativ beurteile ich die Projektbeschreibung. Zwar bekam ich eine gewisse Vorstellung über Soltun, jedoch stellten sich einige Dinge anders dar als erwartet. Zum Zeitpunkt unserer Ankunft Anfang März, also noch im „alten“ Schuljahr, waren relativ wenige Schüler auf Soltun. Ein Großteil der Schüler war mit der Backpackgruppe auf Weltreise und zu meiner Überraschung gab es nur sehr wenige hilfebedürftige Schüler. Nicht das man mich falsch versteht, aber ich habe mich für dieses Projekt entschieden um Menschen direkt zu helfen. Menschen die Aufgrund einer Behinderung auf die Hilfe angewiesen sind und im Alltag schwer allein zurechtkommen. Als ich dann sah das es kaum solche Schüler gab und erklärt bekam das von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich sein kann, manchmal nur sehr wenige Schüler mit Behinderung an der Schule leben, wurde ich unsicher bezüglich meiner Entscheidung. Dies wurde dann noch durch Aussagen meiner Vorgänger verstärkt. Sie machten mich auf die vielfältige Arbeit mit allen Schülern aufmerksam und ich war nicht mehr sicher wo genau mein Aufgabengebiet nun eigentlich liegt. Um es vorneweg zu nehmen, ich habe bis heute keine eindeutige Aufgabenbeschreibung erhalten. Ich werde regelmäßige Aufgaben mit den behinderten Schülern als auch mit allen anderen Schülern übernehmen, aber ich habe den Eindruck gewonnen das es dabei oft sehr von meinem Engagement abhängt wie sich die Arbeit gestaltet.

Positiv möchte ich die Einführungstage direkt vor dem Abflug nach Norwegen in Hamburg bewerten. Wir haben dort mehrere Tage ein Seminar an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme abgehalten und verschiedene projektbezogene Themen behandelt. Wir freiwilligen haben uns intensiv mit der deutsch-norwegischen Geschichte während des zweiten Weltkriegs auseinandergesetzt und neben dem ehemaligen Konzentrationslager Neuengamme auch die Gedenkstätte Bullenhuser Damm und die in Hamburg beheimatete Stiftung Alsterdorf aufgesucht und uns mit Vergangenheit und Gegenwart dieser Orte beschäftigt. Die Betreuung durch und Arbeit mit Jens Michelsen, Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte, war fruchtbar und auch das Zusammentreffen mit Frau Dr. Lenz (Center for Studies of Holocaust and Religious Minorities in Norway) und anderen früheren ASF-Freiwilligen möchte ich als hilfreich bezeichnen.

- Wie werde ich als junger Deutscher auf- und wahrgenommen?

Als junger Erwachsener aus Deutschland werde ich hier im Nordnorwegen des Jahres 2007 meist völlig offen und freundlich aufgenommen. In meinem ASF-Projekt, der Soltun folkehøgskole, gibt es seit dem Jahre 1985 Freiwillige aus der Bundesrepublik. Meine Position als fester Bestandteil des Schulalltags wird durch ein völlig entspanntes und herzliches Miteinander zwischen uns Deutschen und dem Schulpersonal getragen. Ich glaube dass unser freiwilliges Engagement respektiert wird und die Schule durch ihre Ausrichtung als Institution des Friedens stark davon profitieren kann. Auch außerhalb der Schule werde ich stets völlig normal behandelt und niemand erwartet von mir ein besonderes Verhalten als Deutscher. Ich glaube das 62 Jahre nach Ende der Besatzung in Norwegen die Deutschen bei der Mehrheit der Bevölkerung als europäische Nachbarn und wichtige Wirtschaftspartner anerkannt sind. Die deutsche Kultur ist der einheimischen nicht selten ähnlich und man spürt oft die beiden Länder historisch und gesellschaftlich starke Verbindungen haben. So ist bis heute, nach Englisch, Deutsch eine der Hauptfremdsprachen in den Schulen und selbst die meisten älteren Norweger sprechen recht gut Deutsch.

Dennoch habe ich festgestellt das der Zweite Weltkrieg und die Besatzung Norwegens durch Deutsche schnell zum Thema bei Unterhaltungen wird. Sei es nun durch mehr oder weniger geschmackvolle Witze („Wenn ich dir Feuer reiche, bitte brenn nicht wieder die Finnmark nieder“) oder durch Beschreibung meiner Tätigkeit gegenüber Fremden. Dennoch habe ich nie persönliche Ressentiments gespürt und empfinde das die Norweger meist viel entspannter mit dem Thema umgehen als wir Deutsche, wobei ich das nicht bewerten möchte. Dabei ist mir jedoch klar das auch Zeitzeugen je nach persönlicher Erfahrung unterschiedlich mit den Deutschen und mir umgehen. So durfte ich bereits zweimal mit Zeugen der Kriegszeit und Besatzung sprechen, wobei die Auffassungen und Erfahrungen jedoch sehr unterschiedlich waren. Das erste Treffen fand während unseres Einführungsseminars in Oslo mit einer über achtzigjährigen Frau statt, welche als einzige ihrer Familie den Holocaust überlebte. Ihre Schilderungen waren tief beeindruckend und sie beendete ihre Berichte mit der Aussage das sie wohl mit Deutschen ihres Alters nicht zu tun haben möchte, da sie immer glauben würde diese hätten Verbrechen begangen, aber uns gegenüber würde sie keinen Groll hegen da wir jung sind und nichts mit den Taten der Vergangenheit zu tun hätten. Die andere Begegnung fand bei dem von Julia Krause und mir organisierten deutsch-norwegischen Versöhnungsfestivals zum Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa am 8. Mai 2007 statt. Wir luden Karin S. und Hans L., Geschwister aus der näheren Umgebung und beide über achtzig, zu uns in die Schule ein und sie waren bereit mit uns und den Schülern über ihre Erfahrungen und Erlebnisse während des Krieges zu sprechen. So berichteten sie über Soldaten die in ihrem Haus wohnten, über bedrückende Zustände wie schlechte Nahrungsmittelversorgung und auch von abenteuerlichen Situationen an die besonders Hans als damals Jugendlicher oft zurück denkt. Besonders stark aber wurde der Kontrast zu ihren Erzählungen im Vergleich mit denen der jüdischen Zeitzeugen aus Oslo als sie deutsche Soldaten zum Teil in Schutz nahmen und auch sie als Opfer bezeichneten die oft zu ihrem Dienst gezwungen wurden und nicht alle wegen „diesem Hitler“ Krieg wollten.

Die Frage wie ich als Deutscher auf- und wahrgenommen werde ist also abhängig von den Erfahrungen des jeweiligen Gegenübers. Jedoch kann ich mich nicht beklagen und ich muss betonen das die Menschen denen ich in Norwegen begegne mir oft eine Warmherzigkeit und Offenheit entgegen bringen die ich so aus Deutschland nicht gewohnt bin und meine deutsche Identität bringt mir weder Vorurteile noch Misstrauen entgegen. Ich fühle mich hier als junger Deutscher wohl und akzeptiert.

b. Projektbeschreibung

1. Soltun folkehøgskole:

Was ist eine Folkehøgskole? oder „Doing something different“

Eine Folkehøgskole (folke = Volk; høgskole = Hochschule) ist nicht mit einer deutschen Volkshochschule zu vergleichen (die deutsche „Heimvolkshochschule“ wäre eher entsprechend).

Dieses typisch skandinavische Schulmodell wurde bereits Mitte des 19. Jahrhunderts (erste FHS 1844 in Rødning in Schleswig) als Teil einer offensiven Bildungsbewegung durch den dänischen Schriftsteller, Historiker und Pastor N. S. F. Grundtvig entwickelt. Grundtvig war der Meinung, dass die Bürger nur dann fähig waren ihre neu gewonnenen demokratischen Mitbestimmungsrechte zu nutzen, wenn Sie über eine „zweckmäßige Bildung“ verfügten. Weiter lag Idee eine solidarische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen zugrunde. Dies sollte eigenverantwortlich durch die „Volksgemeinschaft“ geschehen. Eine unkonventionelle Form der Erziehung die Hand in Hand mit den traditionell demokratischen Werten der skandinavischen Gesellschaft geht. Auch Erwachsene sollten Bildungsangebote erhalten und diese sollten für alle zugänglich sein, dass heißt finanziell erschwinglich und ohne Auswahlprüfung. Das erzieherische Programm wollte die Menschen stets zum lebenslangen Lernen animieren. Bis Heute sind FHS's nicht staatlich, beziehen aber meist finanzielle Förderung durch öffentliche Gelder oder andere nichtstaatliche Träger.

In Norwegen gibt es Folkehøgskolen mit verschiedenen Ausrichtungen und das Kernkonzept hat sich in der Gegenwart weiterentwickelt und ist umfassender geworden. Jungen Menschen, meist zwischen 16 und 20, sollen, oft nach Abschluss der regulären Schulzeit, ein Rahmen zur Ausbildung bzw. Weiterentwicklung ihrer Schlüsselqualifikationen gegeben werden. Dazu gehören: Entfaltung der Persönlichkeit; Selbstständigkeit und eigenverantwortliches Handeln; Kreativität; soziale Kompetenzen wie Toleranz, Friedfertigkeit, die Fähigkeit Problemen/ Konflikten ohne Gewalt zu begegnen oder der respektvolle Umgang mit gesellschaftlichen sowie kulturellen Werte- und Normvorstellungen. Fast jede FHS nimmt auch internationale Schüler auf, in manchen Jahren hatten die Schulen in ganz Norwegen Schüler aus bis zu 70 verschiedenen Ländern.

Während des Schuljahres gibt es weder Noten noch Zeugnisse. Sehr oft begründen die jungen Menschen ihren Aufenthalt damit „einmal etwas anderes“ machen zu wollen. Das Ge- oder Misslingen eines Aufenthalts auf einer FHS liegt größtenteils in der Verantwortung des Schülers selbst. Als soziale und auch berufliche Orientierungshilfe liegt der Schwerpunkt heute oft auf dem Sammeln von lebenspraktischen und auch abenteuerlichen Erfahrungen, welche im lerntheoretischen Kontext nicht selten den Reiz einer Folkehøgskole ausmachen. Es wird daraufhin gearbeitet eine Persönlichkeit positiv zu verändern, sie zu „vervollständigen“. Etwa 10 Prozent aller Norweger besuchten in ihrem Leben (pro Jahr etwa 6200) eine der 77 FHS. Skandinavienweit (in Norwegen, Schweden, Finnland und Dänemark) findet man heute mehr als 400 Folkehøgskolen.

FHS

Soltun

Die Folkehøgskole Soltun („Sonnenhof“) wurde 1974 beim Ort Evenskjer (Skånland -Kommune) durch die Methodistische Kirche Norwegens (MKN) gegründet und versteht sich als weltoffene und ausdrücklich auch christliche Schule (eine Zugehörigkeit zum Christentum ist nicht Voraussetzung für die Aufnahme von Schülern). Langjähriger Rektor ist Gunnar Arne Eriksson und die Schule hat zwischen 15 bis 20 Mitarbeiter bestehend aus Lehrern, Verwaltungspersonal, Küchen- und Internatpersonal, Hausmeister, Sozial- bzw. Milieuarbeiter und den zwei ASF-Freiwilligen (seit 1985). Die Schule liegt im südlichen Teil der Region Troms (Nordnorwegen), ca. entfernt von der Hafenstadt Harstad und rund nördlich von Oslo.

Als eine der ersten alternativen Einrichtungen in Norwegen begann Mitte der 70er Jahre in Soltun das Zusammenleben Nichtbehinderter und behinderter Menschen im Rahmen einer Folkehøgskole. Weiter ist die Schule offen für Menschen, welche in schwierigen sozialen Verhältnissen leben oder familiäre Probleme haben. Zu dem Zweck als Integrationsplattform gesellt sich ein weiterer Titel Soltuns: „Schule für den Frieden“, ein Konzept welches seit einigen Jahren das Profil der Schule erweitern soll. Des Weiteren sieht sich die Schule seit je her als Ort des Kulturaustausches und der Völkerverständigung. Daher werden auch Jahr für Jahr mit den Norwegern Schüler aus aller Welt aufgenommen. Eine Verschärfung der Einwanderungspolitik durch die norwegische Regierung hat allerdings in der jüngeren Vergangenheit dazu geführt das immer weniger Schüler von außerhalb Skandinaviens und Europas nach Soltun kommen, womit ein zentraler Bestandteil der Folkehøgskole verloren geht.

Die Zahl der Schüler liegt in den letzten Jahren bei etwa 40 bis 50 (die Schule war ursprünglich für etwa 100 Schüler

ausgelegt und beherbergte lange Zeit auch einen Kindergarten, jedoch gibt es mittlerweile immer geringere Bewerberzahlen) und sie leben von August bis Mai mit Teilen des Schulpersonals dicht beisammen auf dem Gelände. Es gibt drei Gebäude direkt neben der Schule in denen die Schüler nach Jungen und Mädchen getrennt wohnen (Block a, b, c) und zusätzlich Wohnungen von Lehrern, des Personals und uns Fredsarbeiter nahe dem Hauptgebäude. Als Internatsschule will Soltun Stätte einer breiten fachlichen, sozialen und persönlichen Orientierung, mit lebenspraktischer und kreativer Ausrichtung innerhalb einer Solidargemeinschaft sein und Raum zur Selbstverwirklichung und –bestätigung geben. Das didaktische Angebot Soltuns reicht von kreativer, musisch-künstlerischer Arbeit über das Erfahren und Erleben der Natur bis zur Friedensarbeit mit einem aktiven kulturellen Austausch. Um den „Horizont“ des Schülers zu erweitern wird mehr Wert auf Qualität, Dialog und persönliche Erfahrungen bei der Arbeit mit den Schülern gelegt, was letztlich auch die relativ hohen Kosten für ein Schuljahr begründet. Abgesehen von den Stipendiaten, bezahlen die Schüler bzw. ihre Eltern je nach Kurs-Belegung („Linjefag“), z. B. Backpack Surprise verbucht deutlich höhere Kosten für die Weltreise, mehrere tausend Euro und kriegen meist nur teilweise staatliche Mittel.

Soltuns Fachangebot: (Möglichkeiten zur praktischen Umsetzung der pädagogischen Konzepte)

Zu dem Kernangebot der FHS im Schuljahr 06/07 gehörten die Kurse („Linjefag“): [Backpack Surprise](#), [Riding and Horse care](#), [Peacebuilding](#), [Photo, Art, Video](#) und „Allsidig“ (richtet sich an die Schüler mit Behinderung). Entsprechend der Bewerberzahlen ist das Angebot an Fächern jedes Jahr unterschiedlich. So sind neben den bereits angeführten Kursen von Zeit zu Zeit auch die Fächer [Nordic Experience](#) (Leben in der freien Natur) und Theater (Drama) im Angebot. Nach jetzigem Stand wird es aufgrund fehlender Bewerberzahlen in einigen Fächern im Schuljahr 07/08 nur die Kurse [Backpack Surprise](#), [Riding and Horse care](#), Allsidig geben und die kreativen Angebote aus Foto-Kunst-Video und Theater werden in einem „Ästhetik-Linjefag“ ergänzt. Im Folgenden möchte ich die einzelnen Fächer des abgelaufenen Schuljahres etwas näher erläutern und dabei auf den für eine Folkehøgskole typischen Charakter eingehen:

Allsidig

Das Fach Allsidig richtet sich an Schüler mit Behinderungen. Es soll den Teilnehmern ermöglichen so weit wie möglich selbstständig zu handeln und ihr Alltagsleben individuell zu gestalten. Dafür stehen den Schülern extra Räumlichkeiten zur Verfügung und es werden auch die natürlichen Bedingungen genutzt. Beispielsweise können sie in einer Küche kochen üben oder bei Wanderungen mit z. B. blinden Schülern neue Erfahrungen sammeln. Des Weiteren können die Schüler auf Soltun, je nach Art und Schwere der Behinderung, versuchen neue Kontakte mit Nichtbehinderten im gleichen Alter zu knüpfen und sich in einer Gemeinschaft als gleichberechtigtes Mitglied fühlen. Natürlich ist das die Ideale Vorstellung einer Integration und die Realität birgt nicht selten Schwierigkeiten mit sich, da sich jeder Mensch anders in eine solche Situation einfügt. Dennoch sind die Bedingungen so das sowohl die Schüler mit Behinderung als auch die Nichtbehinderten die Möglichkeit haben mit dem jeweils Anderen ihr soziales Verhalten bezüglich Offenheit, Toleranz und Respekt zu üben. Neben den Aktivitäten des täglichen Lebens bietet die Allsidig-Linje auch die Möglichkeit Reisen (auch ins Ausland) zu unternehmen.

Backpack Surprise

In diesem Fach (welches sich vornehmlich an Norweger richtet) planen die Schüler eine 2-3 Monate dauernde Weltreise. Die Schüler sollen dabei die Reise planen und als Gruppe zusammenarbeiten. Dabei wird darauf Wert gelegt die Tour nicht als individuelle Erfahrung zu sehen, sondern als Gemeinschaft zu erleben. Mit „Überraschungen“ während der Planungsphase üben die Schüler ihre Fähigkeit sich mit neuen und fremden Situationen auseinander zu setzen. So werden sie beispielsweise vor die Herausforderung gesetzt ein Floß zu bauen oder unvorbereitet in Gruppen aufgeteilt schnellstmöglich einen bestimmten Ort zu erreichen. Die Reise gibt den Schülern die Möglichkeit Kenntnisse über soziale und politische Verhältnisse in fremden Ländern zu sammeln. Es erfordert viel Selbständigkeit, Disziplin und Teamarbeit um in diesem Fach erfolgreich mitzuarbeiten. Der Schüler soll/kann seine sozialen Kompetenzen (wie Kommunikations- u. Teamfähigkeit, Kompromissbereitschaft oder Toleranz und Offenheit gegenüber fremden Kulturellen) in voller Breite anwenden und erntet im besten Fall ein gemeinschaftliches Erlebnis, welches seinen soziokulturellen Horizont vergrößert. Im letzten Jahr reisten sie u. a. nach Südafrika, Indien, Brasilien, Bali, in die USA und Tibet. Im Allgemeinen lockt dieses Fach die meisten Schüler nach Soltun und stellt daher die größte Gruppe Schüler.

Riding and Horsecare

In diesem Fach werden die Schüler in die komplexe Arbeit mit Pferden eingeführt. Dabei stehen das Reiten, die Pflege und das Leben mit den Pferden im Zentrum. Die Schüler haben die Möglichkeit rund um die Uhr bei den Tieren zu sein und das Gelände bietet mit seinen Ställen und Plätzen zum ausreiten genügend Raum zum Erlernen der Dressur und klassischer Reitdisziplinen. Die Schüler in der Pferde-„Linje“ haben ein großes Maß an Verantwortung im Bereich Pflege und Versorgung der Tiere. Sie haben die Möglichkeiten sich angeeignetes Wissen über die Arbeit mit Pferden direkt vor Ort umsetzen können. Dies könnte eine gute Voraussetzung für einen Beruf im Bereich Pferdepflege oder Reitsport sein und daher unterscheidet sich dieses Fach in seiner Spezialisierung von den anderen. Besonders Sozialkompetenzen wie Teamarbeit, Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft können innerhalb dieser „Linje“ erlernt bzw. erweitert werden. Oft werden während des Schuljahres Pferdeshows besucht oder Treffen bei der Schule veranstaltet. Dies gibt den Schülern die Gelegenheit innerhalb und außerhalb der Schule für ihre Fähigkeiten Anerkennung und Motivation zu erhalten. Auf Soltun wird neben dem spezifischen Thema versucht den allgemeinen Einklang zwischen Natur und Mensch und dem damit verbundenen Umgang mit Konflikten in den Fokus zu rücken, was dem Anspruch Soltuns als „Schule für den Frieden“ gerecht werden soll.

Peacebuilding

Das Fach Peacebuilding richtet sich an junge Menschen die die Möglichkeit in Betracht ziehen bei Menschenrechts- oder Friedensorganisationen zu arbeiten oder sich für diese Themen interessieren. Der Kurs kooperiert dabei mit nationalen und internationalen Einrichtungen, was den Schülern, ähnlich wie bei dem Kurs Backpack Surprise, die Chance gibt direkt an Orte zu reisen die einen unterrichtsthematischen Bezug haben. Dies sind beispielsweise ein Peacecenter bei Dublin, Einrichtungen, z. B. zur Aufklärung über HIV, in Afrika oder das UN-Hauptquartier in New York. Es werden historische und aktuelle Konflikte behandelt und Aktionen unterstützt welche friedenspolitische Absichten verfolgen, beispielsweise Amnesty International oder Fairtrade. Die Schüler lernen praktische und theoretische Grundlagen der Friedensarbeit. Sie benötigen dazu Interesse sich mit für Sie unbekanntem Themenbereichen und kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, vor allem global betrachtet, zu befassen. Dieses Fach bietet also in erster Linie Einsichten in komplexe Prozesse der Konfliktlösung, welche natürlich auch dem individuellen Umgang der Schüler miteinander und deren Verständnis zu Norm- und Wertvorstellungen anderer Kulturen zu Gute kommt. Im nächsten Jahr wird es wegen einem Mangel an Bewerbern und fehlendem Personal keine Linje dieser Art geben und man versucht ihre Ziele auch in den anderen Kursen, besonders bei Backpack Surprise, einzubeziehen.

Foto-Kunst-Video

Im Fach „Foto, Kunst, Video“ erlernen die Schüler verschiedene Techniken der kreativen Arbeit. So verfügen Sie auf Soltun über vielfältige technische Mittel und Räumlichkeiten um sich dem Zeichnen, dem Malen, dem Töpfern oder auch den Medien wie der Fotografie oder dem Filmdrehen zu nähern. So gibt es neben eigenen Computern und einem großen Bereich mit mehreren Räumen auch eine Dunkelkammer. Sie können fundiertes Wissen erlernen welches neben dem kreativen Nutzen auch ihre lebenspraktischen und professionellen Fertigkeiten erweitert und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erweitern können. Bei Ausstellungen und Präsentationen, auch im Rahmen von Exkursionen z. B. nach London, können die Schüler ihre erworbenen Fähigkeiten unter Beweis stellen und einem Publikum näher bringen. Dabei haben Sie eine Plattform um Anerkennung für ihre Leistung zu erhalten und können ihr Selbstbewusstsein stärken. In erster Linie werden die Arbeiten der Gruppe im Rahmen der Schule z. B. bei Festen vorgestellt. Es ist eine gute Möglichkeit seiner Persönlichkeit künstlerisch Ausdruck zu verleihen. Wegen der geringen Bewerberzahl wird im nächsten Schuljahr eine Ästhetik-Linje eingerichtet die neben Foto-Kunst-Video auch Elemente aus Theater und Musik anbietet. Auch gibt es Überlegungen die Schüler der „Allsidig-Linje“ stärker in diese Gruppe zu integrieren um die Möglichkeiten der behinderten Schüler zu erweitern und die Zusammenarbeit der Schüler untereinander zu verstärken. Für sich allein hätte die Linje Foto-Kunst-Video im nächsten Jahr nicht genug Bewerber um angeboten zu werden.

Kritik:

Trotz meiner relativ begrenzten Erfahrungen konnte ich mir ein Bild der Institution Soltun machen und bin neben vielen positiven Aspekten auch auf Probleme gestoßen. So bin ich der Meinung das Soltun zu viel will und manchmal an seinen eigenen Ansprüchen scheitert. Als Schule für Christentum, Frieden und Integration gibt sich Soltun Profile die theoretisch zusammen passen, in der alltäglichen Umsetzung leider aber halbherzig umgesetzt werden können. Die Schule verfügt über Lehrer die bereits sehr lange hier arbeiten und deren Aufgaben sich nicht immer auf die ursprünglichen Fächer beschränken. Lehrer die beispielsweise früher für das Fach „Leben in freier Natur“ an die Schule gekommen sind lehren nun im Kurs für die behinderten Schüler. Aus meiner Sicht jedoch wäre hier ein Lehrer mit spezifischer sonderpädagogischer Ausbildung nötig und oft werden dadurch Möglichkeiten der Einrichtung vergeudet – es fehlt schlicht an Fachpersonal. Weiter habe ich während der Schulzeit die ich bisher miterlebte den Eindruck gewonnen das die Schüler zu wenig eigenverantwortlich ihren Alltag auf Soltun gestalten und die Freizeitangebote leider oft kaum nutzen. Dabei bietet die Schule reichlich Möglichkeiten. Es gibt einen Gruppenraum mit Sitzecke, einen Vortragssaal der als Theater und Kino genutzt werden kann, einen Billardtisch, eine große Turnhalle mit allerlei Sportgeräten, eine großes Schwimmbecken, einen Fitnessraum, ein Solarium, einen Proberaum mit verschiedenen Musikinstrumenten, eine Sauna, einen Fernsehraum, eine Dunkelkammer und viele weitere Mittel der sinnvollen und auch pädagogischen Freizeitgestaltung. Es wird eine unserer Herausforderungen sein mithilfe der Lehrer die Schüler zu motivieren und möglicherweise kreative Prozesse in Gang zu bringen.

2. Meine Arbeit als „Fredsarbeider“ auf Soltun:

Meine Arbeit als Fredsarbeider (norwegisch für „Friedensarbeiter“) gestaltet sich vielschichtig und beschränkt sich nicht auf einen festen Plan. Obwohl ich bei der Wahl meines Projekts davon ausging mich hauptsächlich mit den hilfebedürftigen Schülern auf Soltun zu beschäftigen wurde mir schnell nach meiner Ankunft klar das das nur ein, wenn auch wichtiger Teil meiner Arbeit hier sein wird. Denn neben meinen Aufgaben bei denen ich den Schülern mit Behinderung helfe Alltagssituationen zu meistern, vom säubern des Zimmers bis hin zum ankleiden, werden Julia und ich auch mit den restlichen Schülern zusammenarbeiten. Wir werden morgens abwechselnd dafür sorgen das die Schüler, ob behindert oder nicht, pünktlich aufstehen, mit ihnen an den morgendlichen Versammlungen teilnehmen, den wöchentlichen Kaffekveld planen, Festivals ausrichten, Ausflüge organisieren und neben eigenen Angeboten auch versuchen vereinzelt und bestimmten Kursen (Linjefag) zu assistieren. Julia und ich werden an fünf Tagen in der Woche je etwa acht Stunden täglich arbeiten. Wir Freiwilligen habe in den 15 Monaten dreißig Tage Urlaub und können unsere Arbeitszeit je nach Anforderung teilweise flexibel gestalten. Unser erster Ansprechpartner ist der Soziallehrer Bernt Egil [Alstadsæter](#) und wir zwei Freiwilligen werden zusammen mit ihm und der jetzige Ergotherapeutin Julia Heppe (ASF-Freiwillige auf Soltun 05/06) neben den wöchentlichen Personalratssitzungen jede Woche in einer so genannten møte (Treffen) besonders auf Probleme oder aktuelle Themen bei der Arbeit mit den behinderten Schülern eingehen. Da dies mein erster Bericht ist und ich bisher relativ wenig Erfahrungen sammeln durfte was meine Tätigkeit als Fredsarbeider hier betrifft und sich die Situation mit dem neuen Schuljahr verändern wird, da wir dann nach dem Weggang unserer Vorgänger Janosch und Annika die einzigen Freiwilligen auf Soltun sind, möchte ich mir detailreichere Beschreibungen für meinen zweiten Projektbericht vorbehalten.

c. Highlights

Mein bisheriger Dienst, der nun immerhin schon zu einem Drittel vorüber ist, hielt viele interessante und erinnerungswürdige Momente bereit. Schon zu Beginn des Dienstes mit dem Vorbereitungsseminar in Oslo erlebten meine Mitfreiwilligen und ich einen besonderen Moment. Zum ersten Mal durfte ich an einem Gespräch mit einer Überlebenden des Holocausts teilnehmen und die beeindruckende Persönlichkeit sowie ihre bewegenden Schilderungen gehören schon jetzt zu einem der Höhepunkte meiner ASF-Zeit.

Das „Highlight“ meiner Arbeit für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste mit dem stärksten Bezug zur eigentlichen Philosophie der Organisation war sicherlich unser Festtag zum 8. Mai 2007. Das mittlerweile traditionelle Festival zum Gedenktag des Kriegsendes in Europa 1945 wird jährlich von den ASF-Freiwilligen auf Soltun organisiert und über den Tag in der Schule ausgerichtet. Meine Mitfreiwillige Julia und ich stellten einen Festplan auf der für Schüler und Gäste sowohl einen ernsten und informativen Zugang zur Thematik des Zweiten Weltkrieges ermöglichte andererseits aber auch einen lockeren Umgang zwischen den Nationalitäten und der gemeinsamen Geschichte zuließ. Wir wollten nicht nur einen Blick auf die düstere Geschichte unserer Völker werfen, sondern wir versuchten auch mit interaktiven Mitteln die Bedeutung von Erinnerung, Versöhnung und Frieden zu beleuchten. Neben den nicht ganz bierernst gemeinten darstellen von Klischees (essen der deutsch-norwegischen Versöhnungswurst) und dem Singen der Nationalhymnen boten wir den Schülern eine Dokumentation der KZ-Gedenkstätte Neuengamme über die in Deutschland weniger beachtete „Aktion Weiße Busse“. Diese in Skandinavien recht bekannte Aktion bedeutete u. a. die Befreiung norwegischer und dänischer Häftlinge aus dem KZ bei Hamburg. Danach nahmen die Schüler an einem Rollenspiel mit einer fiktiven Gruppenaufteilung teil, welches mit einfachen Mitteln zeigen sollte wie leicht Missverständnisse bei kulturellen Unterschieden zu Konflikten führen können und wie man vielleicht besser und ohne Aggression dem Fremden gegenüber reagieren sollte. Das für mich bedeutendste, weil authentischste Erlebnis während dieses Tages war das Zeitzeugengespräch mit den Geschwistern Karin und Hans. Die zwei rüstigen Rentner, die bereits ihr gesamtes Leben lang hier in der Region leben, berichteten trotz ihres hohen Alters energisch und detailliert von ihren Erlebnissen und Erinnerungen aus der Zeit vor und nach dem 8. Mai 1945. Wir beendeten das Festival mit einem besonderen Abendessen, bei dem typische Gerichte der zwei Länder serviert wurden und zurückblickend sage ich dass wir mit dem Festival als ASF-Freiwillige eine gute Arbeit geleistet haben. Soweit gehört der 8. Mai 2007 definitiv zu den Highlights meiner Zeit hier im Projekt .

d. Erwartungen und Ziele:

1. Was erwartest du von ASF, dem Projektpartner und von Dir selbst für die Dauer deines Dienstes?

Während meines Dienstes erwarte ich von ASF stets für Anliegen meinerseits offen zu sein. Ich stehe der Zusammenarbeit aber überwiegend positiv gegenüber und mache mir in der Hinsicht keinerlei Sorgen. Bisherige Kontakte mit unserer Länderbeauftragten Veline Backofen waren sehr positiv wenn auch spärlich. Einzig die Absprache zwischen den Länderbeauftragten und Soltun bezüglich einzelner Termine würde ich bemängeln wollen. Es handelt sich dabei um ein ASF-Seminar im September. Zwar freue ich mich darauf und bin mir der Wichtigkeit bewusst, dennoch sollte versucht werden mit der Schule zu vereinbaren dass dieses Seminar nicht zeitgleich mit einer jährlichen Reise der Schule am Schuljahresanfang zusammenfällt. Fakt ist das wir Freiwilligen Kurz nach Beginn des neuen Schuljahres fast zwei Wochen von den Schülern getrennt in Oslo sind und dabei eine wichtige Phase der Eingewöhnung verpassen und bei der ersten größeren gemeinsamen Erfahrung fehlen. Ich halte das für suboptimal im Bezug auf unsere Stellung als Milieuarbeiter. Von unserem Projektpartner der Soltun Folkehøgskole erwarte ich neben fachlicher und persönlicher Unterstützung einerseits eine fixierte Vorstellung der Schule was von uns erwartet wird (ein Umstand den ich bis jetzt vermisse), andererseits Freiräume die uns ermöglichen neben dem festen didaktischen Lehrplan auch eigenständig kreativ zu wirken. Das erfordert Engagement beider Seiten, jedoch bin ich nach meinen bisherigen Erfahrungen nicht besorgt dass es zu unüberwindbaren Meinungsverschiedenheiten kommen könnte. Ich glaube sogar das es wenige Projekte gibt die einem Freiwilligen so viele Möglichkeiten zum Umsetzen der eigenen Ideen bietet wie die Schule. Meine Erwartungen an mich selbst sind ehrgeizig, aber auch nicht maßlos oder kompromisslos. Ich erwarte mich mit meiner Arbeit und den erzielten Ergebnissen identifizieren zu können. Ich bin nicht auf Zwang harmoniesüchtig, allerdings erhoffe ich mir ein gutes Verhältnis zu meiner Umwelt. Ich erwarte das es mir gelingt ein durch Vertrauen und Respekt geprägtes Verhältnis mit den Schülern zu erreichen. Ich weiß was ich will, werde aber auch zu Kompromissen bereit sein und andere Ansichten und Vorschläge akzeptieren und annehmen. Jeder sollte die gleiche Chance bekommen, besonders im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit meiner Mitfreiwilligen Julia, eigene Ideen, auch wenn sie nicht geteilt werden, umsetzen zu dürfen. Eine zentrale Erwartung an meine Person ist es die Sprache fließend zu beherrschen. Dies ist mir wichtig um die Arbeit mit meinen Kollegen und den Schülern zu erleichtern und ich habe dabei sicher noch Nachholungsbedarf. Letztlich zeugt es auch von Respekt und Anerkennung wenn ich als Gast in diesem Land versuche mich durch das wichtigste Mittel der Kommunikation, der Sprache, einzubringen. Zwar bin ich was meine Kontakte und Kenntnisse in und über Norwegen angehen bereits recht zufrieden, dennoch möchte ich dies noch weiter ausbauen und einen noch tieferen Blick auf Kultur, Land und Leute wagen.

2. Wie willst du dich in deinem Projekt einbringen und was willst du damit erreichen?

In Betracht der Länge meiner Dienstzeit wünsche ich mir am Ende meiner Freiwilligenarbeit die Überzeugung vertragen zu können einen wertvollen Beitrag innerhalb des Schuljahres und allgemein Soltuns geleistet zu haben. Ich glaube durch ein freundliches und konstruktives Miteinander meine Ziele hier erreichen zu können. Wichtig ist mir, in einer Position zwischen Schülern und Lehrern, innerhalb beider Gruppen akzeptiert und gebraucht zu werden. Besonders erhoffe ich mir eine gute Integration der Schüler mit Behinderung bzw. mit sozialen Problemen in den Alltag der Schule. Eines der Dinge die mich im letzten Schuljahr gestört haben war die Tatsache dass einige Schüler, vorrangig solche mit physischen Behinderungen, nicht genug in die beherrschenden Gruppen unter den Nichtbehinderten einbezogen wurden. Auch war zum Teil das Wissen einiger Schüler um bestimmte Behinderungen ihrer Mitschüler unzureichend, was zu Missverständnissen und Berührungsängsten auf beiden Seiten führte. Der Kontakt unter ihnen war allgemein freundlich und gelegentlich kam auch das Gefühl einer Gemeinschaft auf, aber für meinen Dienst erhoffe ich mir dennoch dass sich möglichst alle Schüler einbringen können und sich solche mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen nicht außen vor fühlen. Um dem vor zu beugen wollen Julia und ich schon zu Anfang durch gemeinsame Unternehmungen, seien es nun Spiele oder Workshops, den Schülern ein Möglichkeit bieten sich kennen zu lernen und Potenzial oder auch Grenzen im Umgang miteinander zu erkennen. Während des Schuljahres werden wir, je nach Umsetzungsmöglichkeit, eigene kleine Kurse anbieten um den Schülern und auch uns selbst ohne Druck die Chance zu geben mögliche Stärken hervor zu heben und gegenüber den anderen an Selbstvertrauen zu gewinnen bzw. es zu festigen. Wie diese im Kurse, Workshops oder Arbeitsgemeinschaften im Einzelnen aussehen werden steht noch nicht fest. Sowohl Julia als auch ich haben Ideen und konkrete Vorstellungen, welche ich aber hier noch nicht detailliert beschreiben will. Zum einen müssen wir zunächst die Schüler kennen lernen und die daraus resultierenden Möglichkeiten abwägen (Interessen, Möglichkeiten der einzelnen Schüler). Des Weiteren müssen wir uns den Plänen der Lehrer unterordnen und mögliche Kompromisse abwarten.

3. Was erhoffst du dir von deinem Freiwilligendienst im Gastland?

Als positiven und direkten Effekt in meinem Gastland stelle ich mir einen dauerhaften gesellschaftlichen Nutzen vor. So führt die gemeinsame Arbeit bei meinem Friedensdienst zum Kontakt zwischen Menschen aus verschiedenen Ländern (nicht nur innerhalb der Schule). Wir können für eine Verständigung zwischen den Zeugen des Zweiten Weltkrieges und deren Nachfahren, speziell hier in Nordnorwegen, und den heutigen Generationen in Deutschland eintreten (siehe Versöhnungsfestival 8. Mai). In der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte heißt es u. a. dass es wesentlich ist „(...) **die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Nationen zu fördern**“. Ich teile diese Ansicht und glaube das nur ein dauernder friedlicher Austausch zwischen Menschen und Staaten, gleich welcher Herkunft oder Geschichte, uns die Möglichkeit gibt unsere Zukunft gleichermaßen für alle positiv und im tatsächlichen Frieden zu gestalten. Im heutigen Norwegen ist das Bild der Deutschen dankenswerter Weise nicht vordergründig von der Zeit des NS-Regimes geprägt und die Beziehungen beider Völker sind freundlich und aufgeschlossen. Jedoch sind die Spuren der Besatzung und der Zerstörung auch hier bis Heute zu finden und mit meinem Dienst glaube ich in den Augen der Einheimischen einen positiven Eindruck gegenüber jungen Deutschen zu gewinnen. Wir werden respektiert und unserer Arbeit erhält stets gute Resonanz. Beim Zusammentreffen mit Menschen meiner Generation, nicht nur Norwegern sonder Leuten aus verschiedensten Teilen der Welt, frage ich oft nach den ersten Eindrücken bzw. Gedanken wenn es um Deutsche geht. Leider höre ich fast immer neben Klischees wie Pünktlichkeit, den tollen Autos und Bier auch die Vorstellung von Nazis und den Bezug zum Holocaust. Ich möchte diese Sicht nicht verurteilen oder bewerten auch wenn es mich sehr nachdenklich stimmt. Wenn es also etwas gibt was ich mir von meinem Freiwilligendienst hier in meinem Gastland und auch grenzüberschreitend erhoffe, dann dass das Bild uns gegenüber einem demokratischen Volk entspricht, welches sich seiner Verantwortung bewusst ist, sich mit seiner Vergangenheit aktiv auseinandersetzt und versucht gegen Gedankengut wie Rassismus, Nationalismus und Unterdrückung das Streben nach Toleranz und Frieden zu setzen.